Marienstatue auf der Chorempore, um 1703.

Ein Gotteshaus ist mehr als ein kunstvolles Werk

Ein Blick in die Pfarrkirche Maria Himmelfahrt von Bad Ragaz

Hans Jörg Widrig, Bad Ragaz

Die heutige Pfarrkirche von Bad Ragaz blickt auf eine Baugeschichte von 300 Jahren zurück. Das Kloster Pfäfers besass die Patronatsrechte. Die Kirche in «Ragaces» mit der Abgabepflicht von jedem Haus wird schon im churrätischen Reichsurbar von 831 und im «Codex Sangallensis» von 843 erwähnt. Das Eingangsportal der Kirche erinnert an die Grundsteinlegung vom 18. Mai 1703 durch den Pfäferser Fürstabt Bonifazius I. Tschupp: «Für die in den Himmel der Engel aufgenommene Königin Maria.» Die Buchstaben ISRIP sind die Abkürzung für Illustrissimus Sacri Romani Imperii Princeps.

Die Grabplatte an der Südseite der Kirche bezeugt, dass die Kirche unter Pfarrer und Dekan Melchior Weber gebaut wurde. Dieser war während 34 Jahren Seelsorger in Ragaz und anschliessend acht Jahre Pfarrer in Mels. 1704 weihte Bischof Ulrich VII. Federspiel die Kirche und den Hochaltar. Patrone sind die Heilige Dreifaltigkeit und die Gottesmutter Maria. Dementsprechend wird das Kirchweihfest am 15. August (Maria Himmelfahrt) gefeiert.

Kirchenportal mit Wappen von Abt Bonifaz I. Tschupp.

Hochaltarbild 1863: Aufnahme Mariens in den Himmel von Paul Deschwanden.

Hl. Josef, Seitenaltar.

Innenansicht der katholischen Pfarrkirche Bad Ragaz.

Hl. Pankratius.

Geprägt vom Baustil des Barocks

Das Kloster Pfäfers liegt zwischen Talebene und Alpenraum, zwischen dem nördlichen Rheintal und dem südlichen Graubünden. Als südliche Gestaltungselemente finden wir in der Ragazer Talkirche die Fensteraugen, die Oculi über den Hochfenstern, die Stuckaturen und die Deckenmalereien. Diese traditionell gemalten Deckenbilder von Martin Leonz Zeuger aus Lachen zeigen von hinten nach vorne: die Verkündigung, die Anbetung der Hirten, die Darbringung im Tempel und sinnvollerweise das Abendmahl im Chor.

Der Hell-Dunkel-Kontrast wird durch den weissen Raum, die schwarz-weissen Bodenplatten und in Bad Ragaz durch die rotbraunen Altäre erzielt. Den einheimischen Alpenkalk finden wir am Portal, im geschliffenen Taufstein und in den Epitaphen von Pfarrer Melchior Weber und Faktor Widerigo. Eine Besonderheit sind der ockergelb gefärbte Stuck im Chor und der eingewölbte Chorbogen mit dem Wappen des Klosters Pfäfers und des Abtes Bonifazius Pfister (1738–1769). Symbolstark hängt das lebensgrosse Holzkruzifix aus der Zeit um 1600. Zu ihm gehören den Massen entsprechend die Holzfiguren der Gottesmutter Maria und des Evangelisten Johannes.

Chorraumskizze von Architekt Felix Schmid.

Evangelist Johannes, Kanzelfigur.

Altäre des 19. Jahrhunderts

Über dem Hauptaltar, der mit dem Tabernakel weiterhin als Sakramentsaltar dient, prangt seit 1994 wieder das Bild «Maria Himmelfahrt» von Paul Deschwanden. Es entspricht den ehemaligen Bildern in den Klosterkirchen Einsiedeln und Pfäfers. In der Rondelle darüber ist Antonius von Padua dargestellt. Die frühbarocke Marienstatue hat auf der wiederentdeckten seitlichen Chorempore einen repräsentativen Platz gefunden.

Die Bilder der Seitenaltäre stammen von Severin Benz. Sie zeigen St. Joseph mit dem Jesusknaben und Johannes von Patmos. Das Letztere ist eine Spende des reformierten Architekten Bernhard Simon. Über den Seitenaltären sind in Kartuschen die Standbilder des hl. Pankraz – Kirchenpatron bis 1703 – und des hl. Sebastian. Der römische Märtyrer Pankratius, der Glaubensstarke, soll im Jahr 304 als Jüngling enthauptet worden sein. Sebastian ist dargestellt als ein mit Pfeilen durchbohrter, entblösster junger Mann.

Die Ornamentmotive des beidseitigen barocken Chorgestühls aus Nussbaumholz finden sich wieder in den drei Beichtstühlen im Schiff. Die Pilaster sind geschnitzte Flachsäulen mit Kartuschenaufsätzen. Der Ambo mit der Jahrzahl 1718 bildet

Taufstein aus dem Jahre 1684.

Monstranz.
Material: Silber, Grossteil vergoldet
Höhe: 81 cm
Enstehung: 1703
Goldschmied: Josef Ignaz Ohnsorg, Zug

Hauptaltar mit dem Altarbild Maria Himmelfahrt, 1863.

Chiborium.
Material: Silber, vergoldet
Höhe: 24 cm (ohne Deckel)
Enstehung: 1689
Goldschmied: Hans Georg Krauer, Luzern

das Gegenstück zum schwarzen, weiss geäderten Taufstein aus einheimischem Marmor. Der Zelebrationsaltar ist in der Komplementärfarbe Grün marmoriert. Das wertvolle Antependium mit dem Maria Monogramm schafft die Verbindung zum Hochaltar. Geschnitzt wurde es vom Ragazer Meister Ruedi Locher. Zur Weihnachtszeit steht hier das versilberte Antependium von Holzbildhauer Lukas Gasser, Lungern.

Das Schiff und die Orgel

Auf der linken Seite des Schiffes befindet sich die polygonale Kanzel aus Nussbaumholz, geschaffen vom Vorarlberger Meister Johannes Kohlhaupt. Der Schalldeckel hat einen tambourartigen Aufsatz mit ähnlicher Gliederung wie der Hauptkörper der Kanzel. Bildhauer Johann Müller soll in die Muschelnischen den Guten Hirten und die vier Evangelisten geschnitzt haben. Die 1981 gestohlenen Figuren konnten nach vier Jahren in Köln sichergestellt werden. Auf der gegenüberliegenden Seite befinden sich die Statuen der beiden Nothelferinnen Barbara und Katharina. Das Attribut des Rades erinnert an das Martyrium der hl. Katharina von Alexandria, der Turm an die Einsperrung der hl. Barbara. Wir kennen die beiden aus dem Vierzeiler: «Barbara mit dem Turm, Margaretha mit dem Wurm (Drachen), Katharina mit dem Radel, das sind die heiligen drei Madel.»

Ausschnitt aus dem Chorgestühl in der Pfarrkirche, um 1704.

Auffallend sind die 14 Kreuzwegstationen aus Terrakotta. Die mehrfarbig restaurierten Halbreliefs sind in Stuckrahmen gefasst. Gestiftet wurden sie im Jahr 1887 von Sattlermeister Georg Keel. Bei der Bestuhlung sind die alten Bankdoggen wieder verwendet worden. «Die geschnittenen Token zue den Stüellen, je zu 36 Kreuzer» stammen von Johannes Kohlhaupt aus Feldkirch. Der Holzboden unter den Bänken trägt zur guten Akustik des Kirchenraumes bei. Der graue, weiss geäderte Kalkplattenboden aus Ragazer Stein hat das optische Gewicht des Schiffes zu tragen.

Die gleichmässige Lichtfülle ist ein Charakteristikum des Schiffsraumes. Die Fensteröffnungen entsprechen dem Originalzustand von 1703. Die aussagestarken Glasgemälde des St. Galler Künstlers August Wanner haben als Kabinettsscheiben in den farblosen Wabenfenstern eine würdige Verwendung gefunden. Die Beleuchtung besorgen sechs Glasleuchter, die sich gut in den Raum des Schiffes integrieren und eine festliche Stimmung ausstrahlen. Hinten in der Kirche steht eine Bruderklausen-

ZEITTAFEL ZUR GESCHICHTE DER KIRCHGEMEINDE BAD RAGAZ

Erste Erwähnungen einer Kirche zu Ragaz gehen auf die Jahre 803 (Churer Urbar) und 826 (Proklamation von Bischof Victor) zurück.

843 Nennung der Kirche von Ragaz im «Codex Sangallensis 609» der Stiftsbibliothek St. Gallen.

1209 St. Pankratius wird als Kirchenpatron zum ersten Mal erwähnt. Der hl. Pankraz starb 304 als Märtyrer in Rom. Er gilt als Beschützer der Eide und ist einer der 14 Nothelfer. Er ist Patron der Pfarrei Ragaz bis 1702.

1327 Am 24. Januar überträgt Bischof Johannes I. die Pfarrkirche in Ragaz und die Filialkirche in Valens samt allen Einkünften und Zubehör dem Kloster Pfäfers. Sie bleiben es bis zur Klosteraufhebung im Jahr 1838.

1471 Die Gemeinde Ragaz stiftet an ihrer Kirche zu Ehren des hl. Sebastian eine ewige Frühmesspfründe. Für deren Innehaltung wird der Abt von Pfäfers bestimmt.

1530/33 Am 27. März 1530 beschliesst die Mehrheit der Kirchenleute die Abschaffung der Messe und die Entfernung der Altäre.
Am 27. Juni 1533 werden die vier Altäre wiederhergestellt. Sie sind gewidmet der Heiligen Dreifaltigkeit, St. Pankratius, St. Johannes dem Täufer und St. Barbara.

1559 Das Giessen der grossen Glocke wird an die Zürcher Giesserei vergeben. Die Glocke wiegt 35 Zentner weniger 4 Pfund, also 1748 Kilo. Jeder Zentner kostet 13 Sonnenkronen. Die Gesamtkosten inkl. Transport und Aufzug betragen 808 Gulden.

Alter Turm aus Holz, bis 1892.

1703 Bau der heutigen Kirche unter Abt Bonifaz I. Tschupp. Wappen über dem Hauptportal. Pfarrer war Dekan Melchior Weber, der die Hauptlast der Kosten trug. Baumeister war Ulrich Lang, Sargans. Schnitzer: Meister Rosenkranz, Hans Jakob Locher, Johannes Kohlhaupt, Franz Bislin. Chorgestühl: Johann Müller aus Feldkirch.

1704 Am 28. September wird die Kirche durch Bischof Federspiel geweiht. Patronin ist die in den Himmel aufgenommene Gottesmutter Maria.

1746 Die Kirchendecke wird erneuert mit Stuckaturen von Maler Martin Zeuger, Lachen. Wappen von Abt Bonifaz III. Pfister.

1863 Renovation des Hochaltars. Hochaltargemälde von Paul Deschwanden.

1868 Vier neue Glocken aus der Giesserei Jakob Keller, Zürich.

1881 Seitenaltargemälde von Severin Benz.

1885 Vermutlicher Bau der Orgel.

1888 Neuer Tabernakel, gestiftet von Flavian Egger. Er wurde 1926 wieder durch den ursprünglichen ersetzt.

1892 Umbau und Erhöhung des Kirchturms durch Architekt Hardegger. Abbruch der alten Holz-Glockenstube mit dem alten Turmhelm.

1908 Bau der Vorhalle.

1918 Orgelumbau in zwei Teilen auf beiden Seiten. Sänger in der Mitte. Kosten: 20 718 Franken.

1929 Eine Kanzelfigur wird erstmals gestohlen und nachgeschnitzt.

1933 Bau eines elektrischen Glockenantriebs.

1938 Innenrenovation durch Architekt Hans Burkhard. Elektrische Heizung. Die Kreuzigungsgruppe wird an die Chorwand versetzt. Chorfenster von August Wanner.

1939 Umbau des Hochaltars. St.-Michaels-Figur an Stelle des oberen Bildes.

1950 Die Glassteine der Monstranz aus dem Jahr 1704 werden durch echte Steine ersetzt. Finanziert durch Pfarrer Johannes Täschler.

1952/53 Aussenrenovation. Neugestaltung des Turmes in die heutige Form. Erweiterung der Sakristei. Neubau der Vorhalle.

1959 Restauration der grossen Marienstatue durch Albert Wider. Sie wird an die Stelle des Altarbildes von Paul Deschwanden gesetzt.

1962/63 Teilweiser Einsturz des Deckengemäldes. Teilrenovation mit Bodenerneuerung.

1969 Errichtung des Zelebrationsaltars im Chor. Neubau der Orgel durch die Firma Kuhn, Männedorf. Festschrift.

1981 Diebstahl von fünf Kanzel- und zwei Tabernakelfiguren.

Pfarrkirche Maria Himmelfahrt, Bad Ragaz.

1985 Vier Kanzelfiguren werden in Köln sichergestellt und dem Pfarrer und dem Mesmer zurückgegeben. Schnitzer Josef Schibig aus Steinen fertigt Kopien an. Die Figuren werden gesichert an ihre Plätze gestellt. Erwerb der Bruderklausenstatue von Stefan Gort, Vättis.

1986 Elektronische Alarmsicherung des Chorraumes.

1989 Pfarrer Bruno Kutter erstellt eine Dokumentation in drei Bänden über Gebäude, Bilder, Kunst- und Kultgegenstände sowie liturgische Gewänder. Damit besitzen Kirchgemeinde und Pfarrei eine umfassende Dokumentation ihrer Kulturgüter.

1993 Aussen- und Innenrestauration der Pfarrkirche durch Architekt Felix Schmid, Rapperswil. An Stelle der Marienstatue findet das Bild «Himmelfahrt Mariens» von Paul Deschwanden wiederum seinen Platz als Hochaltarbild.
Am 13. August wird die St.-Josefs-Glocke geweiht und in den Turm aufgezogen. Glockenguss durch die Firma Rüetschi, Aarau. Inschrift: «Hl. Josef, Beschützer der Kirche, bitte für uns.»

1994 Altarweihe durch Bischof Otmar Mäder, St. Gallen. Eröffnung der restaurierten Kirche. Gesamtkosten von 3,8 Millionen Franken.

1995 Pfarrer Bruno Kutter erhält für sein 25-jähriges segensreiches Wirken das Ehrenbürgerrecht der Ortsgemeinde.

2003/04 Feierlichkeiten zu 300 Jahren Pfarrkirche Bad Ragaz.

Hl. Barbara.

Ansicht der neuen Orgel, 1969.

Hl. Bruder Klaus.

statue (1985) von Holzbildhauer Stefan Gort aus Vättis. Mit der hellgrauen Gestaltung konnte der moderne Orgelprospekt farblich eingebunden werden. Die Orgel wurde 1969 von der Orgelbaufirma Kuhn in Männedorf gebaut.

Mehr als ein kunstvolles Werk

Beim Besuch eines Gotteshauses geht es um die Frage, ob wir ein Kunstwerk besichtigen, oder ob wir uns auch mit dem Geheimnis und dem Inhalt des kirchlichen Kunstwerkes auseinander setzen wollen. Heutige Besucher wissen oft nicht mehr Bescheid über die Glaubensinhalte und die Symbole. Über den kunsthistorischen Aspekt hinaus sind sie Zeugnisse einer Glaubensüberzeugung. Es war auch die Absicht der Erbauer, mit ihrem Werk Gott zu ehren und Glaubensinhalte darzustellen. Kunstwerk und Glaube gehören zusammen.

Deckengemälde im Chorraum.

Quellennachweis

– Archive der Kath. Pfarrei und der Kirchgemeinde Bad Ragaz.
– Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bezirk Sargans, 1951.
– Fotos: Michael Ehrhardt und Michael Rupf, Bad Ragaz.

Acht Kreuzwegstationen

gestiftet von Sattlermeister Georg Keel, 1887

Jesus wird von Pilatus verurteilt.

Jesus nimmt sein Kreuz auf sich.

Jesus begegnet seiner Mutter.

Simon von Cyrene hilft Jesus.

Kreuz unter dem Chorbogen, um 1703.

Jesus fällt zum zweiten Mal.

Jesus begegnet den weinenden Frauen.

Jesus stirbt am Kreuz.

Jesus wird ins Grab gelegt.